

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909**

21.4.1909 (No. 108)

# Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 21. April

N<sup>o</sup> 108

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Reizeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

1909

Unerlangte Druckfachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

## Türkische Revolutionen und Gegenrevolutionen.

Von Dr. Hans Gasseltamp.

Kein Kenner der türkischen Verhältnisse hat Zweifel daran gehabt, daß auf die jungtürkische Umwälzung früher oder später eine Reaktion folgen müsse. Schlag und Gegen Schlag, Revolution und Gegenrevolution: das ist in der Geschichte der türkischen Reformversuche ein typischer Zug. Ein typischer und ein alter Zug; denn die Geschichte der Reformbestrebungen in der Türkei geht viel weiter zurück, als man dies gewöhnlich annimmt, sie muß bis auf das Jahr 1622 zurückgeführt werden. Solange freilich die Türken als ein auf das Strengste militärisch und despotisch organisierter Kriegerstamm von Sieg zu Sieg eilten, da war für Reformen weder Bedürfnis noch Raum; aber kaum geriet der Siegeszug der osmanischen Scharen ins Stocken, als sich sogleich das Problem stellte, die Organisation des Volkes seinen veränderten Lebensbedingungen anzupassen. Da war es Osman II., der 1622 den ersten Versuch unternahm, einen Versuch, den Victor Bérard in seinem unlängst bei Armand Colin in Paris erschienenen, sehr instruktiven Buche „La Révolution Turque“ sehr geistvoll den ersten Versuch „à la turque“ nennt. Diese Reformen à la turque nämlich, die bis tief in die neueste Zeit hineinreichen, kennzeichnen sich als ausschließlich militärische Reformen: ist der Großherr der Organisation und der Treue seines Heeres gewiß, so ist er auch des Reiches und des Sieges sicher. So machte denn Osman II. den Versuch, die Allmacht der 1350 gegründeten Janitscharentruppen, die dem Sultan bereits über den Kopf gewachsen war, zu brechen und eine ganz allein von ihm abhängige srisch-arabische Miliz zu begründen. Die Folge war eine sehr schnelle Gegenrevolution. Alle die Schmaroker des türkischen Staatswesens, die Janitscharen und die Mlemas voran, verbinden sich, und die Janitscharen stellen zum ersten Male an die Geistesfreiheit die Frage: „Ist es erlaubt, die zu töten, die den Sultan zu Neuerungen drängen und die Güter der Gläubigen veräußern?“ Der Scheich-ul-Islam antwortet mit Ja — und dieses Ja bedeutete den Tod des Sultans, der als das erste Opfer in der Geschichte der türkischen Reformen erscheint. Aber die Schwierigkeiten waren durch dies Massaker doch nicht aus der Welt geschafft, und schon im nächsten Jahrzehnte versucht Murad IV. von neuem eine Reform. Murad oder vielmehr sein albanesischer Ratgeber Chobfchi Bei ging allerdings sehr türkisch radikal vor. Er Albanese erklärte: „Das einzige Heilmittel gegen die Mißbräuche, ist der Kirchhof.“ Es handelte sich damals in erster Linie um die Befreiung des ungeheuren Schmarokerswesens, das an dem Leibe des türkischen Reiches fraß. Murad folgte dem Räte des Albanesen und löpste einfach alle diejenigen, die ihm untauglich waren. Es war eine blutige Generalrezeption des Staatswesens, die er vornahm; und die Geschichte des türkischen Reiches lehrt, daß allein die Revolutionen und Reformen, die auf diese Weise durchgeführt wurden, zeitweilig wenigstens äußeren Erfolg hatten. Der Erfolg, dessen sich Murad IV. rühmen durfte, war, die Füllung seiner Kassen, die Erhöhung der Einkünfte auf 8 Millionen Dukaten und die Steigerung des Armeebestand auf 200 000 Mann.

Sobald die Erfolge in den europäischen Kriegen nachließen, machte sich auch sogleich die tiefe innere Zerrüttung und Erkrankung des Staatswesens fühlbar. Es war wieder hoch an der Zeit, daß eine Reform „à la turque“ einsetze. Da kamen die vier großen Weste aus dem Geschehen Adrullu, in denen sich die Kraft der albanesischen Masse verkörperte. Der erste und der größte von ihnen, Mohammed, der Große, hat in den 5 Jahren seine Wehrtruppen 30 000 Rebellen und Mißliebigen die Köpfe abzuweiden lassen. Die Janitscharen wurden in ihre Kasernen zurückgewiesen, Vermögen eingezogen, alle mißbräuchlichen Elemente mit Feuer und Schwert ausgerottet. Das hilft für eine Weile, aber die Siegesfähigkeit des türkischen Heeres erweist sich in den Kämpfen gegen Österreich doch schon nicht mehr als ausreichend. Vielmehr hätten die Türken vor Wien keine Niederlage erlitten, hätte der Großwesir, Kara Mustafa, die Kosten seines Haushalts, der 1500 Slaven, 1500 Frauen und 700 Eunuchen umfaßte, auf die Kriegsführung verwendet. Es war der Mangel aller dieser früheren Reformen, daß sie mit ganz untauglichen Mitteln arbeiteten. Im 18. Jahrhundert sind noch einmal solche Versuche gemacht worden. Was war die Folge? daß Reform und Revolution beinahe identische Begriffe wurden. Auf jeden Reformversuch folgte unweigerlich eine Revolution als Antwort; und blieb etwa auch Konstantinopel selbst verschont, wo man mit Feuer und Schwert den Schreden aufrecht erhielt, so regierte doch die Revolution von der Moldau bis nach Ägypten und von Kleinasien bis nach Bosnien. Unter Mustafa III. (1757—1771) antwortete in der Hauptstadt selbst die Masse der Diebe, die sich von jeder Reform bedroht sah, indem sie Feuer an Stambul legte; ein Mittel, das später noch vielfach mit Vorliebe angewandt wurde. Und wenn es diesem Sultan auch gelang, reiche Schätze aufzusapeln, so verlor er zugleich doch den Gehorsam der Provinzen vollständig. Der Gouverneur von Bagdad schickte ihm einfach den Kopf des Mannes zurück, der abgehandelt worden war, um ihn aus dem Wege zu schaffen.

In dieser Zeit beginnt nun die zweite Periode der türkischen Reformversuche: die Versuche nach europäischer Art. Man zieht Europäer zu Rate, man beginnt einzusehen, daß man die Mittel der europäischen Kultur und Kriegsführung sich aneignen müsse. Eine der ersten der Revolutionen in diesem Sinne wird 1770 von dem Baron von Tott versucht. Zum ersten Male tritt der Gedanke auf, die Armeemacht, sowie auch die Marine, nach europäischem Muster umzugestalten. Aber der Gegen Schlag der Altgläubigen bleibt nicht aus. Der Scheich-ul-Islam erklärt persönlich, daß der Gebrauch des Bajonets als einer Waffe der Ungläubigen unsittlich sei.

Die Schiffsübungen scheitern daran, daß die Höhe der Turbane nicht verringert werden darf, und schließlich geht das ganze an passiver Resistenz zugrunde. Sind wirklich die Kanonen da, so fehlen die Wässer und Laffeten. Und dabei konnte der Baron von Tott und sein Gebieter noch von Glück sagen, daß sie so glimpflich davontamen, daß die Anhänger des Alten ihnen nicht mit den Waffen zu Leibe gingen. Das Schicksal Selim III. (1789—1809) sollte ein schmerzlicher sein. Beraten von seinem Wesir, dem „Kleinen“ Hussein Pascha, versuchte Selim eine ernsthafte Umgestaltung von Heer und Flotte. Aus Schweden und Frankreich werden Lehrer herbeigerufen, eine Bibliothek wird angelegt, Militärschulen werden errichtet, ein Engländer zum Kommandanten eines Versuchsbataillons ernannt. Aber eine allgemeine Bewegung antwortet diesen Versuchen. Der Sultan wird für einen Gaur erklärt, und die Janitscharen stellen der Geistesfreiheit von neuem die verhängnisvolle Frage: „Verdient ein Padihschah auf dem Throne zu bleiben, der durch sein Betragen und seine Gesetze die Prinzipien des Scheriat verletzt?“ Die Geistesfreiheit antwortet vorsichtig, daß sie nicht erlaubt, aber Allah weiß, was am besten sei. Doch die Soldateska entnimmt sich aus diesem Bescheid, was sie will; sie fällt über die Anhänger der Reformpartei her und bringt sie um, wirft dann dem Sultan vom Throne, der ein Jahr später in der Gefangenschaft sein Ende fand, und setzte Mustafa IV. an seine Stelle ein. Allein das ist wieder nur das Signal zu einem Gegenstöße. Nun organisieren sich die Offiziere, die aus den Militärschulen hervorgegangen sind. An der Donau bauen sie ihre Verschwörung, sie marschieren gegen Stambul, sie erobern das Serail, sie töten und plündern, sie sehen Mustafa ab und erheben Mahmud II. auf den Thron. Das geschah im Januar 1809.

Und nun erscheint denn also Mahmud II. auf dem Throne, in der Geschichte dieser türkischen Revolutionen und Gegenrevolutionen wohl die merkwürdigste Gestalt. Als Vertreter der Reformiden erhoben, versucht er sie zu verwirklichen. Sechs Monate lang arbeitet er an der Modernisierung des türkischen Heeres, deren Überlebensfähigkeit er sich vorher durch die Geistesfreiheit hat bescheinigen lassen. Aber auch das hilft nichts. Das Altürtentum holt zu einem neuen Schläge aus; die Janitscharen erheben sich, schlagen den Großwesir tot und stellen den alten Zustand wieder her. Mahmud hat seine Lehre aus diesen Ereignissen gezogen, er wartet ab. Die Ereignisse selbst kommen ihm zu Hilfe. In den folgenden 17 Jahren erleidet der türkische Staat Schläge auf Schläge: in Griechenland, in Arabien, in Serbien und Montenegro, in Ägypten und in Persien. Alle Welt sieht ein, daß etwas geschehen müsse; die Geistesfreiheit selbst führt die Worte des Propheten für eine Reform des Heereswesens ins Geschehen. So gesteht, wagt Mahmud gegen den Feind vorzugehen; denn soviel hat er klar erkannt, daß es die Janitscharen sind, die jeder Veränderung im Wege stehen, weil sie von ihr für ihre Allmacht und für ihr Recht, den Staat auszufragen, fürchten. Mahmud richtete eine neue Truppe ein, welche die „gezügeltere Hand“ genannt wird, und zu welcher jedes der 51 Bataillone der Janitscharen 150 Mann abgeben soll. Die Janitscharen merken gar wohl, was dieser Aderlaß bezweckt, und eine Parade der neuen Truppe reizt ihren Ingrimm aufs Höchste. Am 15. Juni 1826 versammeln sie sich auf dem traditionellen Revolutionsplatze von Konstantinopel, auf dem Emeidan, um ihre alten Feldzeichen, die Keffel, und stellen ihre Bedingungen. Dahinter freilich lauerten andere Absichten; man wollte den Sultan zur völligen Unterwerfung zwingen oder umbringen, und wenn sich in den Kasernen mehr als 100 Pöbel fanden, mit den Namen der Personen bezeichnet, die darauf geschicht werden sollten, so sagt das genug. Es war die letzte Kraftanstrengung der ganzen edlen alttürkischen Barbarei, die seit 200 Jahren noch jeden Reformversuch früher oder später mit einer Gegenrevolution beantwortet hatte. Und woran scheiterte dieser Versuch? Schließlich nur an der List eines Offiziers, der die Soldaten aufforderte, ihre Bedingungen schriftlich zu formulieren. Ehe das Attenstünd vollendet war, waren Stunden vergangen, der Sultan hatte Truppen herangezogen, und als ihm nun die Janitscharen ihre Forderungen vortrugen, da antwortete er bereits mit dem Verlangen unbedingter Unterwerfung. Schon war die heilige Fahne aus der Sakratschamber des Serails herbeigebracht, das Volk aufgeföhrt worden, sich zur Verteidigung des Glaubens um sie zu scharen; die Janitscharen waren auf dem Emeidan allein und wurden von den Sultanstruppen erbarmungslos zusammengemäht. Sie flohen in ihre Kasernen — das Massaker ging weiter. Des abends war die Janitscharenkaserne ein mit Leichen angefüllter rauchender Trümmerhaufen; jeder Widerstand hatte längst aufgehört, aber das Gemetzel dauerte fort. Im Hippodrom wurden 1000 gefangene Janitscharen summarisch hingerichtet; noch lange Zeit wirkte das Verbot nach, auch nur den Namen der Truppen auszusprechen. Freilich blieb die Gegenrevolution trotzdem nicht aus. Alles stellten sich an ihre Spitze, und es war wieder das Mittel der Brandstiftungen, das die Reaktion benutzte. In wenig Wochen wurde mehr als ein Achtel von Konstantinopel in Asche gelegt, und schließlich wurde auch eine organisierte Verschwörung entdeckt. Als aber der Sultan 800 der Verschworenen hingerichten ließ und 2000 nach Kleinasien verbannte, erlosch aller Widerstand. Seit diesem großen Drama sind Revolution und Gegenrevolution im türkischen Reiche nicht mehr so äußerlich dramatisch verlaufen, sondern die Bewegung zeigt jetzt mehr die gleichmäßige Abwechslung von Ebbe und Flut. Aber der immer wiederkehrende Zug seit dem großen Reformedikte Abdul Medschid ist der, daß nichts erreicht wird. Es hat schon Malkte bestätigt, daß alle Reformen im Grunde genommen nur ein paar Außerlichkeiten und Namen ändern.

(Telegramme.)

\* Konstantinopel, 20. April. Der Vormarsch der Truppen zur Einschließung der Stadt vollzieht sich

planmäßig. Die äußerste Spitze befand sich gestern nachmittags 4 Uhr bei Tatala, eine Stunde von der Stadt entfernt. Die Ankunft der Truppen vor dem Zildis, wird bei Tagesanbruch erwartet.

Die Ag. Havas gibt unter Vorbehalt die Meldung wieder, daß das jungtürkische Komitee dem Sultan eine Frist bis 1 Uhr nachts gegeben habe, um abzudanken. Der russische Botschafter führe die Verhandlungen. Der von Athen eingetroffene russische Kreuzer „Teress“ liegt während der Nacht am Bosphorus bereit, um eventuell den Sultan fortzubringen. — Die Gerüchte von einer Abdankung des Sultans verstärken sich. Es heißt, auch die Truppen hätten an den Sultan ein Ultimatum gefandt, abzudanken. Der Sultan habe sich an die französische und englische Botschaft um Schutz gewandt. Niazi Bey soll an den Thronfolger telegraphiert haben, sich bereit zu halten. Die Nacht des Sultans soll unter Dampf zur Abreise bereit liegen.

\* Konstantinopel, 20. April. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Tore des Zildis wurden gestern früher geschlossen. Die Fremden werden schärfer überwacht. Wie verlautet, wird die Hauptmacht der mazedonischen Truppen heute vor Stambul konzentriert werden.

\* Konstantinopel, 20. April. Der Großwesir wurde gestern wiederholt in den Zildispalast gerufen; wie verlautet, steht der Zildis in regem Depeschenwechsel mit dem Saloniker jungtürkischen Komitee. Abgesandte aus dem Zildis, wahrscheinlich ein kaiserlicher Prinz und der Scheik ul-Islam sollen, so heißt es ferner, zu den vordrückenden Truppen entsandt werden.

\* Konstantinopel, 20. April. Die vordrückenden Saloniker und Adrianopler Truppen haben den strengen Befehl erhalten, die Bevölkerung, besonders die Christen und die Fremden gut zu behandeln. Sie zeigen tatsächlich gute Manneszucht. Die Zivilisten, die mit der Vorhut der Truppen zusammentamen, wurden gebeten, die hiesige Bevölkerung dahin zu beruhigen, daß sie absolut nichts zu befürchten habe. Der Einmarsch der Adrianopler Truppen soll, um die Mazedonier nicht zu erregen und um Zusammenstöße zu vermeiden, nicht über Stambul erfolgen. — Die Garnison der Stadt trifft keinerlei Vorbereitungen zum Widerstand gegen die vordrückenden mazedonischen Truppen, abgesehen davon, daß gestern zwei Abteilungen Artillerie den Zildis bezogen. Es verlautet, zu den von den anrückenden Truppen gestellten Bedingungen gehöre auch die Auslieferung des 4. Saloniker Jägerbataillons, von dem der Auszug ausging, sowie mehrerer politischer Führer. Viele Offiziere waren in bulgarischer Kleidung in Konstantinopel und begaben sich abends mit der Bahn zu den Truppen zurück. — Im Zildis herrscht, wie verlautet, große Besetzungsung. Die liberale Union versichert, an der Umwälzung am letzten Dienstag in keiner Weise teilgenommen zu haben. Die Umwälzung sei vom erkaufen vierten Saloniker Jägerbataillon durchgeführt worden, dem sich die übrige bestohene Mannschaft angeschlossen habe.

Die Kammer verhandelte gestern in geheimer Sitzung über die Frage, ob sie die Hauptstadt verlassen und sich unter den Schutz der von Saloniki anrückenden Truppen stellen solle.

Das Kabinett Tewfik stellte sich gestern bei verschlossenen Türen dem Parlament vor. Die Kammer beschloß, die Abstimmung über das Programm der Regierung bis zum Samstag zu vertagen. In öffentlicher Sitzung wurde weitere 35 Telegramme verlesen, in denen erklärt wird, daß das neue Kabinett nicht anerkannt sei und daß die Truppen bereit seien, nach Konstantinopel zu marschieren. Die Kammer beschloß, die Telegramme dahin zu beantworten, daß kein Anlaß zur Verurteilung vorliege. Das in geheimer Sitzung bekannt gegebene und nachher in öffentlicher Sitzung verlesene Regierungsprogramm besagt, das Ziel des neuen Kabinetts werde sein, das Scheriatgesetz überall durchzuführen und die Verfassung überall zu wahren. Infolge von Parteikämpfen und Zeitungs polemiken habe sich die Lage verschlechtert. Schließlich wird dem Bedauern über die Ereignisse in Adan Ausdruck gegeben. Im Senat gab die Regierung dieselbe Erklärung ab.

\* Saloniki, 20. April. Das Komitee soll ein Telegramm des Geschwaders aus dem Ägäischen Meer erhalten haben, nach welchem das Geschwader treu zu dem Komitee halten will. — Das Komitee „Für Einheit und Fortschritt“ überreichte dem bisherigen Kommandanten des dritten Armeekorps Mahmud Schewket Pascha eine Ehrenadresse, in welcher er als Retter des Vaterlandes gepriesen wird.

Am Sonntag sind weitere 1100 Mann nach Konstantinopel abgegangen. Der aus Konstantinopel geflüchtete ehemalige Korpskommandant Mahmud Mustafa ist hier eingetroffen. Von Erzerum sollen zwei Bataillone abgegangen sein. Von zu den Komiteetruppen vor Konstantinopel zu stoßen.

\* Aleskup, 20. April. Die hervorragenden Führer der Albanesen: Seladin Aga, Ismail Schan, Aftel und Ali aus Djabowa sind, lt. „Aklm, Jn.“, sämtlich zu einer Beratung zusammengesetreten im Verein mit dem Komitee für Einheit und Freiheit, dessen Vorgehen sie billigen. Gestern Abend hier eingetroffene Depeschen Mahmud Schewkets, daß seine Truppen die Linien der Forts von Ischataldscha überschritten haben, erweckt freundliche Begeisterung. Volk und Militär sind

in better Stimmung. Alles billigt das Vorgehen der Jungfürsten in dem Gedanken, daß ein Abwarten die Rückkehr des früheren Regiments noch sich gezogen hätte. Albanien ist völlig ruhig. Nachrichten über Aufstände sind unwahr.

\* **Konstantinopel**, 20. April. Der Saloniker Korpskommandant verhandelt eifrig mit Konstantinopel. Die Stimmung ist seit gestern verständlicher, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß man ein Blutvergießen in Konstantinopel fürchtet, da dies eine europäische Intervention herbeiführen könnte. Auch die Idee von sofortigen Repressalien scheint fallen gelassen zu sein. Dafür besteht man unbedingt auf dem Wechsler der gesamten hiesigen Garnison. Wahrscheinlich wird man die Wiedereinsetzung des Großwesirs Gimi Pascha und der anderen Minister, sowie des Kammerpräsidenten Ahmed Riza und als Satisfaktion irgend ein demonstratives Einrücken der Saloniker oder Adrianopeler Truppen verlangen. Die Stellung des Sultans dürfte mehr eingeschränkt werden, so daß er ganz unter dem Einfluß des jungtürkischen Komitees und der Saloniker und Adrianopeler Truppen kommen würde.

\* **Konstantinopel**, 20. April. Um 2 Uhr früh besetzte, wie der „Nöln. Ztg.“ aus San Stefano gemeldet wird, die Vorhut Makri Kösi. Alle Forts vom Marmarameer bis zum Schwarzen Meer sind in den Händen der verfassungsfreundlichen Truppen, die konzentrisch auf die Hauptstadt vorrückten. Es ist noch ungewiß, wann der Hauptschlag erfolgt.

\* **Konstantinopel**, 20. April. In der Kammer und Umgebung herrscht große Bewegung. Es kursieren verschiedene teilweise ungläubliche Gerüchte. So erzählte der Polizeiminister, 10 000 Mann ständen auf den Höhen vor Stribul. Weiter heißt es, der Sultan habe schon abgedankt oder sei geflohen. Das Komitee habe dem Sultan ein Ultimatum gestellt. Die Dienererschaft beginnt den Nilbis zu verlassen. Der Thronwechsel sei heute Nacht zu erwarten. Der Sultan habe zwei Boten um Verhinderung der Abreise und um Schutz gebeten. Alle diese Gerüchte sind unbefähigt und stehen auch in starkem Widerspruch mit den Informationen über Haltung und Stimmung im Nilbis. Sie seien aber erwähnt, um die geistige und moralische Atmosphäre in der Hauptstadt zu charakterisieren. Die Erregung wird durch Extrablätter der nichttürkischen Blätter gesteigert. Die türkischen Blätter verhalten sich reserviert. Der Auszug einheimischer Familien aus der Stadt auf das Land hat heute zugenommen.

\* **Wien**, 20. April. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Das Interesse der europäischen Mächte an den Konstantinopeler Vorgängen ist genau umgrenzt. Österreich wird gleich den übrigen Mächten sich jeder Stellungnahme enthalten, in der Hoffnung, daß bald wieder stabile Verhältnisse eintreten. Infolge der Tatsache, daß die jetzige Erschütterung durch einen internen Kampf der türkischen Parteien veranlaßt sei, erscheint eine Gefährdung der osmanischen Christen oder der Fremden als ausgeschlossen. Der Fall von Adana ist mehr auf lokale Ursachen zurückzuführen. Nichts könnte den Interessen der Christen und der Ausländer in der Türkei mehr schaden, als der Versuch, sich in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzumengen.

\* **Konstantinopel**, 20. April. Mit der heute erfolgten Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Protokolls hat die türkische Regierung die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt. Die Frage der Entschädigung der Orientbahn bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

\* **Wien**, 20. April. Sämtliche Mächte haben sich nunmehr mit der Aufhebung des Art. 25 des Berliner Vertrages einverstanden erklärt. Hierdurch ist die bosnisch-herzegowinische Angelegenheit auch formell endgültig zum Abschluß gebracht.

\* **Belgrad**, 19. April. Der neue deutsche Gesandte v. Reichenaus überreichte dem König sein Beglaubigungsschreiben.

### Das Kaiserpaar auf Korfu.

(Telegramm.)

\* **Schloß Achilleion**, 20. April. Zur gestrigen Frühstückstafel war die Kronprinzessin von Griechenland geladen. Später machten die Majestäten mit dem Prinzen Oskar einen Ausflug in Automobilen nach Releka. Bildhauer Prof. Götz stellte gestern eine Probefigur des Achillesstandbildes auf, das von Seiner Majestät dem Kaiser besichtigt wurde. Das Gerücht über irgend einen Unfall oder ein Unwohlsein des Kaisers ist vollkommen aus der Luft gegriffen.

### Die Wiedereröffnung des Reichstags.

(Telegraphischer Bericht.)

\* **Berlin**, 20. April. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Zunächst werden diejenigen Petitionen, zu denen Wortmeldungen nicht vorliegen, gemäß dem Antrage der Petitionskommission, erledigt.

Auf Antrag des Abg. Böhl (natl.) wird sodann die Petition auf Abänderung bzw. Aufhebung des § 13 des Zolltarifgesetzes in Verbindung mit einer Petition auf Einschränkung der Getreidezölle beraten.

Die Kommission beantragte Übergang zur Tagesordnung bzw. Überweisung zur Erwägung.

### Der 70. Geburtstag König Karls von Rumänien.

(Telegramm.)

\* **Bukarest**, 20. April. Alle Blätter besprechen in begeistertem Beitritt den Besuch des deutschen Kronprinzen in Rumänien. „Independence Rumaine“ schreibt:

Der Besuch des Kronprinzen ist für Rumänien in zweifacher Hinsicht von Wert. Er ist eine dem Lande erwiesene große Ehre und eine Subsidium für König Karol, da mit dem Besuch das deutsche Kaiserium an der Feier des 70. Geburtstages des rumänischen Herrschers teilnimmt. Rumänien weiß, welchen Anteil Deutschland durch sein loyales Verhalten in seiner außerordentlichen Entwicklung hat. Der Kronprinz, der Fortsetzer einer Familie von Staatsbegründern, kommt zu uns und wird, treu den Traditionen der Hohenzollern, den König begrüßen, der seinerzeit mit Unterstützung Deutschlands ein Königreich begründet hat, das berufen ist, im östlichen Europa ein Element des Fortschritts zu bilden. Das rumänische Volk heißt den Kronprinzen von ganzem Herzen willkommen.

Einige Blätter erinnern anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen an die Freundschaft, die den Kaiser Friedrich und König Karol verbunden haben und geben der Freude Ausdruck, daß der König das Glück hat, den Enkel seines aufrichtigen Freundes und Waffengefährten zu umarmen.

### Aus Rußland.

(Telegramm.)

\* **St. Petersburg**, 19. April. Seine Majestät der Kaiser hat beschlossen, dem von der Reichsduma und dem Reichsrat gemäß der Regierungsvorlage votierten Kredit für den Marinestab seine Genehmigung zu erteilen, dagegen den Personaletat des Marinegeneralstabs durch kaiserlichen Ukas selbständig zu bestimmen. Dieser Beschluß bildet ein Kompromiß zwischen der Ansicht der Rechtsparteien, denen zufolge die gesamte Frage des Marinegeneralstabes eine Prädikation der Krone ist, und der Auffassung der Minister und Zentrumsparteien, denen zufolge diese Angelegenheit durch die Reichsduma und den Reichsrat entschieden werden muß. Wahrscheinlich wird Ministerpräsident Stolypin dieses Kompromiß annehmen, so daß die seit längerer Zeit drohende Ministerkrisis als abgewendet angesehen werden kann.

Heute wurde hier der altslawische Kongress eröffnet, dessen Sitzungen teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Anscheinend stehen sich zwei Gruppen gegenüber, welche die konservative altslawophile Richtung und die demokratischen Neuslawismus vertreten. — In der gestrigen geheimen Nachmittagsitzung ersuchte Lamanski alle Förderer des Slaventums zur Einigkeit.

\* **Kiew**, 20. April. In der Nähe der Stadt wurde ein Omnibus von fünf Räubern überfallen. Bei der Verfolgung der Räuber, an der auch auf dem Felde beschäftigte Landleute teilnahmen, wurden sechs Personen, darunter drei Räuber getötet und vier verwundet.

### Marokko.

(Telegramm.)

\* **Paris**, 20. April. Die Agence Havas meldet aus Fez vom 15. April, die gestern hier eingetroffenen Raids der Gyanas hätten vom Sultan verlangt, daß er eine Mahalla in ihr Gebiet entsende, um ihnen im Kampfe gegen den Roghi zu helfen. Der Sultan verhalte sich indessen abwartend und habe den Gyanas eine Belohnung von 20 000 Duros angeboten, wenn sie den Roghi tot oder lebendig herbeiführen.

### Persien.

(Telegramm.)

\* **London**, 20. April. Die Einzelheiten des gemeinsamen englisch-russischen Programms bezüglich Persiens sind nunmehr in St. Petersburg zwischen dem englischen Botschafter und dem Minister des Auswärtigen Iswoltski festgelegt worden. Der Text des Memorandums wurde nach London zur Genehmigung durch Sir Edward Grey gesandt. Das Schriftstück läßt sich im einzelnen über die Schritte aus, welche von beiden Regierungen bei der Einteilung von Mafschagen an den Schah unternommen werden sollen. Beide Mächte haben nicht die Absicht, eine Politik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens zu verfolgen. In der Erkenntnis der wachsenden Gefahr der augenblicklichen Lage dringen Großbritannien und Rußland ernstlich in den Schah, sich zur Verfassung zurückzukehren. Sie weisen darauf hin, daß, solange kein neues Wechsels einberufen ist, keine der beiden Regierungen in der Lage sei, den Schah zu unterstützen oder ihm finanziellen Beistand zu leisten. Die Instruktionen an die Gesandten, dem Schah Vorstellungen zu machen, sind telegraphisch nach Teheran abgegangen.

\* **Konstantinopel**, 20. April. Nach Mitteilungen des Verweisers des Generalkonsulats in Tabris beabsichtige die durch Singer zur Verzeihung getriebene Stadtbevölkerung den armenischen Stadtteil und die dort befindlichen Konsulate Rußlands und Englands auszulindern, um Brot zu erlangen. Die Führer der Bewegung drücken offenbar darauf, auf diesem Wege und im äußersten Notfall durch die Ermordung eines Konsuls eine Einmischung Rußlands herbeizuführen, die die Übergabe von Tabris an die Truppen des Schah verzögere und den Revolutionären ermöglichen werde, sich zu verbergen. Die russische Regierung beauftragte nun ihren Vertreter in Teheran, vom Schah kategorisch die Verfügung zu fordern, daß unberührlich Proviant nach der Stadt gebracht werde. Die Nichterfüllung dieser Forderung würde Rußland nötigen, sofort entschiedene Maßnahmen zur Eröffnung der Straße nach Tabris mit Waffengewalt zu ergreifen und dorthin Proviant zu senden, sowie die russischen und ausländischen Institute und Untertanen zu schützen.

### Grossherzogtum Baden.

\* **Karlsruhe**, 20. April.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Minister Freiherrn von Marschall zur Vortragserstattung. Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Ministers Dr. ing. Sponzell und des Legationsrats Dr. Seyb.

Z. (Großherzogliches Hoftheater.) Ebe Simonh, die gefeierte koloraturfängerin, absolvierte in der Delibes'schen Oper „Lohé“ ein Gastspiel, das der Künstlerin, die schon in einem Abonnementkonzert Proben ihrer phänomenalen Gesangskraft gegeben hatte, reichliche Beifallschreie eintrug. In ihrer Lohé vereinte Ebe Simonh die Vorzüge einer reizvollen Darbietung mit vollendetster Ausübung des vokalischen Teils. Gesangsvirtuosin vornehmster Art und Begabung verleiht sie, ihre angenehme, hell timbrierte Stimme jedem Ausdruck dienbar zu machen und durch den süßen Stimmklang namentlich an den empfindungsvollen kritischen Stellen zu rühren. Der Kantilänenvortrag ist ausgezeichnet durch musergültige Tonverbindung, Atemtechnik und Phrasierung; unübertrefflich ist die Wiedergabe des kolorierten Teils, bei dem die unfehlbare Sicherheit der Intonation — auch bei den schwierigsten Einfäßen — die Beherrschung der Triller- und Läufertechnik vornehmlich in der großen Art des zweiten Aktes bewundert wurde. Die zierliche Erscheinung, und das elegante, dem Charakter der Rolle gut angepaßte Spiel vervollständigten den harmonischen Eindruck. So bot die Künstlerin auch als Bühnenfängerin mit der in französischer Sprache gesprochenen Partie eine exzellente Kunstleistung, für welche das Publikum nach den Aktchlüssen durch zahlreiche Hervorrufe dankte. Einen vollwertigen und ebenbürtigen Partner hatte die Gastin in Herrn Jadowlker, der den Gerald mit hinreißendem Feuer und wunderbarer Beherrschung seiner herrlichen Stimmkräfte sang. Bei der zu beobachtenden gegenseitigen Anfeuerung übten einzelne Szenen, besonders die prächtige Schlussszene, eine überwältigende Wirkung aus, und Herr Jadowlker partizipierte mit Recht an dem stürmischen Beifall des Abends. Auch die übrigen Mitwirkenden der erst kürzlich besprochenen Oper boten ihr Bestes. Herr Lorenz interpretierte den musikalischen Teil des effektvollen Werks sehr schwingvoll und sicher und half mit Geschick und Geistesgegenwart über verschiedene Klippen hinweg.

\* **Konzert des Großh. Hoforchesters.** Die Hauptprobe zu dem morgigen, Mittwoch, den 21. April, abends halb 8 Uhr stattfindenden Konzert des Großh. Hoforchesters im Hoftheater findet vormittags 11 Uhr statt. Die Soli in der 9. Sinfonie von Beethoven haben übernommen: Frau Olga Kallense, Sopranfängerin; Fräulein Margaret Bruntsch, Sopranfängerin; Hermann Jadowlker, Kammerfänger; Max Büttner, Kammerfänger. Der Soloführer in der 9. Sinfonie wird ausgeführt von geladenen Damen und Herren, die sich zahlreich zur Mitwirkung an dem Wert bereit erklärt haben.

⊘ (Aus der Sitzung des Schwurgerichts.) Ein schweres Verbrechen wurde in der Frühe des 16. Februar in der Gemeinde Eutingen bei Forzheim verübt. Man fand damals den 70 Jahre alten Altbürgermeister Staudle in seiner Scheuer erdrosselt auf. Anfänglich fehlte jede Spur des Täters. Nach und nach regte sich aber ein bestimmter Verdacht, der sich gegen einen rohen, arbeitsscheuen und leichtsinnigen Menschen, den 19 Jahre alten Jäger August Nebinger aus Eutingen richtete. Die Forzheimer Kriminalpolizei nahm sofort die ihr durch den Verdacht gemessene Spur auf und konnte auch am 17. Februar morgens gegen 7 Uhr den Nebinger in einem Gasthaus in Forzheim ermitteln und aus dem Wette heraus verschaffen. Gestern stand Nebinger vor den Geschworenen, um sich nicht nur wegen Totschlags, sondern auch wegen schweren Diebstahls zu verantworten. In den ersten Tagen des Februar hielt sich der Angeklagte in Forzheim auf. Dort sah er den Entschluß, nach Eutingen zu gehen und irgendwo zu stecken. Er führte diesen Plan aus, indem er sich in der Frühe des 13. Februar in das Haus des Goldarbeiters Schuler einschlich und dort, nachdem er einen Küchenjungen, einen Glasjungen und eine Kaffette erbrochen, 15 M. bares Geld, ein Paar Stiefel und einen Filzhut entwendete. Das gestohlene Geld verbrachte er in verschiedenen Wirtschaften zu Forzheim. Nachdem diese Mittel verausgabt waren, beachtete Nebinger einen neuen Diebstahl, dessen Opfer diesmal der Altbürgermeister Staudle in Eutingen werden sollte. Nebinger war in der Wohnung des Staudle bekannt und wußte dadurch, daß das alte Ehepaar seine Geldmittel in einem Sekretär aufbewahrte. Dieser Sekretär sollte erbrochen und seines Inhalts beraubt werden. Um diesen Plan in die Wirklichkeit umsetzen zu können, ließ Nebinger sich am Abend des 15. Februar in die Wohnung des Staudle ein und verstellte sich dort im Wohnzimmer. Sein Veriuch, den Schreibtisch zu erbrechen, gelang ihm aber nicht und er wollte sich nun, in der Frühe des 16. Februar, da ihm vorher ein Entweichen nicht möglich war, aus der Wohnung entfernen. Damit er aber nicht erlantz werde, hatte er eine aus einem Feinwandstück bestehende Maske, in die er zwei Schlöcher gemacht, über das Gesicht gezogen. Nachdem die beiden alten Leute morgens aufgestanden waren, entdeckten sie den verummumten fremden Mann in ihrer Behausung. Staudle wollte ihn festhalten, wurde aber durch einen kräftigen Stoß auf den Boden geschleudert. Nebinger ergriß dann die Flucht und verdeckte sich in der Scheuer des Staudle. Als dieser einige Zeit darnach in der Scheuer nachsehen wollte, ob sich der Fremdling dort verborgen hielt, stieß er auf Nebinger, der inzwischen seine Gesichtsmaske weggeworfen hatte. Staudle sah diesen nun an der Brust und zwischen beiden entspann sich jetzt ein heftiger Kampf, daß der 19 Jahre alte Burche den alten Mann zu Boden warf und ihm so lange den Hals zudrückte, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Angeklagte war in der heutigen Hauptverhandlung vollständig geständig. Er erklärte, daß ihm während des Kampfes mit Staudle plötzlich der Gedanke gekommen sei, diesen zu erwürgen, damit er ihn nicht zur Anzeige bringen könne. Die Geschworenen sprachen unter Verlegung mildernder Umstände den Angeklagten des schweren Diebstahls des versuchten schweren Diebstahls und des Totschlags schuldig, worauf der Schwurgerichtshof Nebinger unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu 10 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilte.

⊘ (Aus der Sitzung der Strafkammer I vom 16. April.) Vorsitzender: Landgerichtsrat Guttenberg. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Diebold. — Wegen mehrerer Hühnerdiebstähle, die sie miteinander ausführten, fanden im heutigen ersten Falle der 25 Jahre alte Tagelöhner Oskar Kaiser aus Karlsruhe, der 24 jährige Tagelöhner Ludwig Gauß aus Wöhltingen, der mehrfach verurteilte 30 Jahre alte Fuhrmann August Gustav Gimmelaus Gernsbach und der gleichfalls verurteilte, im Jahre 1863 geborene Fuhrknecht Wilhelm Ranz aus Durmersheim vor Gericht. Das entwendete Federvieh wurde in der Wohnung des Gimmel gebracht, dort zubereitet und von den Dieben verzehrt. Das Gericht verurteilte Kaiser zu 8 Monaten, 2 Wochen Gefängnis, abzüglich 5 Wochen Untersuchungshaft, Gauß zu 8 Monaten, 3 Wochen Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, Gimmel unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft zu 1 Jahr, 2 Monaten Gefängnis und Ranz zu 1 Jahr, 1 Monat Gefängnis. — Am 24. Februar kam der vielfach verurteilte, hier wohnende Landwirt Friedrich Dieb aus Oedfeld in das Hotel „Prinz Max“ dahier und stahl bei dieser Gelegenheit dem Hausdiener des Hotels aus dessen Zimmer einen Geldbeutel mit 44 M. Inhalt, sowie eine silberne Taschenuhr und ein Messer im Gesamtwerte von 21 M. Das gegen den Angeklagten erlassene Urteil lautete unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.



**Statt besonderer Anzeige.**

Heute nachmittag 2 Uhr ist mein innigstgeliebter Gatte, unser treubesorgter Vater und Schwiegervater

**Geheimer Medizinalrat**

**Dr. Franz Joseph Winter**

Großh. Bezirksarzt a. D.

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.  
Freiburg i. B., den 19. April 1909.

- Lina Winter** geb. Vogel,
- Emil Winter**, Gr. Amtsrichter in Triberg,
- Joseph Winter**, Gr. Amtsrichter in Radolzell,
- Anna Beck** geb. Winter,
- Lina Winter**,
- Mathilde Winter** geb. Dörner,
- Ruth Leiner**,
- Carl Beck**, Bezirksnotariatsverweser in Maulbronn.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Freiburg statt.  
Trauerhaus: Wilhelmstraße 15. Y. 668

**Botschaft N. 58** vorzügl. Consum. Marke  
50 Stck. = Mk. 3.—  
Original-Größe E.P. HIEKE Hofl. Karlsruhe

**100 Stück**  
Kiste M. 5.<sup>80</sup>

**Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Plaz Göhne, U.-G. Weinheim i. B.**

Aktiva.		Bilanz per 31. Dezember 1908.		Passiva.	
	M.	S.		M.	S.
Immobilien	911 948.32		Stammkapital	2 000 000.—	
Abgang	250.06		Partialobligationen	606 000.—	
	911 698.26		Obligationszinsen	6 110.—	
Abfchreibung	15 121.91		Kautionen	2 423.45	
	896 576.35		Vorausfchliche Unfallversicherungsprämie	11 500.—	
Zugang	16 002.56	912 578.91	pro 1908	868 462.64	
Maschinen und Utensilien	302 826.28		Kreditoren	288 712.70	
Abfchreibung	30 281.63		Reservefonds	70 000.—	
	272 544.65	423 925.07	Spezial- und Dividenden-Reserve	541 287.30	
Zugang	151 380.42		Defrezere	178 197.02	
Mobilien	1.—		Dispositionsfonds	15 000.—	
Zugang	529.76	530.76	Arbeiter- und Arbeiter-Unterstützungsfonds	18 819.48	
Fuhrpark	2.—		Arbeiter-Spar-Konto	152.—	
Zugang	761.52	763.52	Gewinn-Vortrag	175 199.84	
Wechsel abg. Diskont	502 168.65		Reingewinn	591 475.19	766 675.03
Kassa	14 227.91				
Debitoren	1 214 373.75				
Vorausbezahlte Versicherungsprämien	5 171.34				
Effekten	22 656.67				
Patente	3 158.50				
Vorräte an Materialien, fert. und halbfert.	2 272 701.49				
Fabrikate und Foutage	1 083.05				
Vorfuß-Konto	5 373 339.62				5 373 339.62

Soll.		Gewinn- und Verlust-Konto.		Haben.	
	M.	S.		M.	S.
Abfchreibung	45 403.54		Interessen-Konto	5 455.96	
Sandlungskosten-Konto	347 453.79		Gewinn-Vortrag	175 199.84	
Alt- und Invaliditätsversicherungs-Konto	7 239.14		Fabrikations-Gewinn	1 010 832.53	
Krankentage-Konto	8 396.11				
Unfallversicherungs-Konto	11 047.12				
Foutage-Konto	5 273.60				
Gewinn pro 1908.	766 675.03				
	1 191 488.33				1 191 488.33

Zufolge Beschlusses der Generalversammlung vom 17. d. Mts. werden die Dividendenscheine Nr. 9 der alten und die Dividendenscheine Nr. 5 der jungen Aktien mit je Mk. 120.— bei den Bankhäusern:

Rheinische Creditbank Mannheim und deren Filialen,  
Königliche Bank Frankfurt a. M., Ludwigshafen a. Rh. und deren übrigen Niederlassungen,  
sowie bei der Gesellschaftsfiliale in Weinheim von heute ab eingelöst. Y. 666

Weinheim, den 19. April 1909.  
Der Aufsichtsrat:  
Robt. Koelle.

Der Vorstand:  
Ph. Plaz, J. Plaz, Wm. Diedmann.

**Kollnauer Baumwollspinnerei & Weberei in Kollnau, Baden.**

Nach dem Beschlusse der heute stattgefundenen Generalversammlung unserer Aktionäre kommt für das Geschäftsjahr 1908 eine Dividende von **M. 360.— per Aktie** gegen Einlieferung des Gewinnanteilscheines Nr. 38 von heute ab an unserer Gesellschaftsfiliale und bei den bekannten Bankhäusern zur Auszahlung.  
Kollnau, den 17. April 1909.

Der Vorstand:

**Bürgerliche Rechtsstreite.**

**Kontursverfahren.**  
Y. 651. Nr. 3612. Mannheim. In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Privatmannes Heinrich Maier in Mannheim ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Freitag, den 30. April 1909, vormittags 9 Uhr,** vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst, II. Stad, Zimmer Nr. 111, anberaumt.  
Mannheim, den 17. April 1909.  
Ried,  
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 3.

**Kontursverfahren.**  
Y. 650. Schönan. In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Schreinermeisters Heinrich Reuschel in Zell ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf **Donnerstag, den 29. April d. Js., vormittags 9 1/4 Uhr,** vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst bestimmt.  
Schönan, den 8. April 1909.  
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Ried.

**Aufgebot.**  
Y. 612.2. Bannsdorf. Der Grenzaußer Karl Gerhardt in Bannsdorf hat beantragt, den verflochtenen Wilhelm Weisenberger, geboren am 2. Juni 1863 in Stühlingen, früher Gutmacher, Sohn des Gutmachers Ferdinand Weisenberger und der Magdalena geb. Zahn, zuletzt wohnhaft in Stühlingen, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verflochtene wird aufgefodert, sich spätestens in dem auf **Freitag, den 11. November 1909, vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 1 anberaumten Aufgebots-Termin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.  
An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verflochtenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufgefoderung, spätestens im Aufgebots-

terminem dem Gericht Anzeige zu machen.  
Bannsdorf, den 9. April 1909.  
Gerichtsschreiber:  
gez. Kemmer.

Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber:  
Walter.

**Namensänderung betr.**  
Johann Nepomuk Fischer Witwe Maria geb. Knipp in Karlsruhe hat um die Ermächtigung nachgesucht, den Familiennamen der am 15. April 1888 zu Billingen geborenen Hildegard Knipp und des am 21. Februar 1890 dafelbst geborenen Friedrich Knipp in „Fischer“ zu ändern.

Einmalige Einwendungen gegen die Bewilligung dieses Gesuches sind binnen 3 Wochen dahier geltend zu machen.  
Karlsruhe, den 16. April 1909.  
Großh. Ministerium  
der Justiz, des Kultus und Unterrichts.  
In Vertretung:  
S ü b f c h. Frey.

**Strafrechtspflege.**  
Ladung.  
Y. 613.3.2. Bannsdorf. Der Flaschner Anton Weib, geboren am 11. Mai 1883 zu Kleinichonach, zuletzt dafelbst wohnhaft, ledig, katholisch, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, daß er als beurlaubter Reservist an nicht festgestelltem Tage aus Kleinichonach ausgewandert sei, ohne von seiner bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Übertretung gegen § 360 Ziff. 3 R.St.G.B., wird auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hier selbst auf **Freitag, den 27. August 1909, vormittags 9 1/4 Uhr,** vor dem Großherzogliche Schöffengericht Bannsdorf zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.  
Bannsdorf, den 14. April 1909.  
Ried,  
Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

**Bermischte Bekanntmachungen.**

**Hausarztes**  
Bei Landesgefängnis Mannheim (neue Anstalt) ist die Stelle eines Hausarztes zu besetzen.  
Bewerber, welche die vorgeschriebene staatsärztliche Prüfung abgelegt haben, wollen ihr Gesuch unter Vorlegung von Zeugnissen und einer Lebensbeschreibung binnen 4 Wochen bei dem diesseitigen Ministerium einreichen. Y. 646  
Karlsruhe, den 16. April 1909.  
Großh. Ministerium  
der Justiz, des Kultus und Unterrichts.  
In Vertretung:  
S ü b f c h. Schleicher.

**Kanzlei-Gehilfenstelle.**  
Bei diesseitigem Amte ist eine Kanzlei-Gehilfenstelle mit einer Jahresvergütung von 1000 M. auf 1. Mai d. J. zu besetzen. Bewerbungen eruchen wir sofort einzureichen. Y. 666  
Lahr, den 17. April 1909.  
Großh. Bezirksamt:  
Red.

**Betonarbeiten und Quaderlieferung.**

Wir haben die Herstellung der Betonarbeiten und die Lieferung der Quader für eine Entschladungsanlage im neuen Lokomotivbahnhofs hier, gemäß Erlaß Großh. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907, zusammen oder getrennt zu vergeben. Zeichnungen nebst Bedingungsheft liegen in unserer Kanzlei, Rheinstraße Nr. 2, zur Einsicht auf, wobei selbst auch Angebotsformulare abgegeben werden.  
Angebote, mit der Aufschrift „Entschladungsanlage“ versehen, sind bis **Montag, den 26. April d. J., vormittags 10 Uhr,** verschlossen und postfrei bei uns einzureichen. — Zuschlagsfrist 14 Tage. Y. 577.2  
Offenburg, den 16. April 1909.  
Großh. Bahnbauinspektion II.

**Belgisch-Südwestdeutscher Güterverkehr.**

Mit Gültigkeit vom 1. Mai 1909 wird im Dett 6a ein neuer Ausnahmetarif Nr. 47 für Holztafel (unreiner holztafelauer Holz) für den Verkehr zwischen den belgischen Seehäfen und den badischen Stationen Konstanz, Leopoldshöhe, Schaffhausen, Singen und Waldshut eingeführt.  
Karlsruhe, den 17. April 1909.  
Großh. Generaldirektion  
der bad. Staatseisenbahnen.

Schwarzalldheim Heilanstalt für Lungenkranke  
Schönberg (Würt. Schwarzalld). V. 294  
Schönste, wald., geschützte Lage. Besondere Einrichtungen für Herbst- u. Winterkuren. Volle sehr gute Pension inkl. Zimmer u. ärztl. Behandlung von M. 6—9. Prospekt frei durch die Direktion

**Carola-Quellen**  
reinigen die Nieren.

Zur Frühjahrskur trinken Sie bei Störungen der Nierenfunktionen und der Harnorgane, Steinleiden und Sichts täglich frühmorgens 1 fl. Carola-Heilquelle; 10 Flaschen genügen, um Sie vom Erfolg zu überzeugen. Fragen Sie Ihren Hausarzt! In allen Apotheken u. besten Mineralwasserhandlungen erhältlich

sowie in der Mineralwassergroßhandlung Bahm & Baßler, Zirkel 30, Telephone 255 und in der eigenen Niederlage: A. Müller, K.-Mühlburg, Rheinstraße 42, Telephone 1233. Y. 645  
Prospekte durch Carolabad A.-G., Rappoltsweiler (Südvogesen).

**Vereinsbank Karlsruhe**

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
Die abgerechneten Einlagebücher können gegen Rückgabe der diesbezüglichen Quittung in Empfang genommen werden, ebenso die auszählbaren, noch unerhobenen Dividendenbeträge. Y. 670

Der Vorstand:

**Literaturkurse für Damen.**

Montag den 26. April, vormittags 11 Uhr, beginnt ein neuer Kurs in deutscher Literatur. Thema: Die neuere und neueste Literatur.  
Anmeldungen nehme ich täglich von 11—1 Uhr entgegen. Y. 488

**Frau Else Gernet**

(Staatlich geprüfte Lehrerin).  
Leopoldstraße 7B, 3. Stad.

**Kollnauer Baumwollspinnerei & Weberei in Kollnau, Baden.**

Bilanz pro 31. Dezember 1908.  
Festgestellt nach den Beschlüssen der Generalversammlung vom 17. April 1909.

Aktiva.		Passiva.			
	M.	S.	M.	S.	
Gesamtanlage abzüglich Amortisation	812 541.68		Stammkapital	1 400 000.—	
Kassa, Wechsel, Vorkaufe	17 864.43		Reserven	490 000.—	
Effekten für die Sparfasse und Reservefonds	575 368.45		Dispositions-Konto	186 011.40	
Effekten für die Stiftungen	15 418.20		Reservefonds einschließlich Zinsen	162 916.14	
Vorausbezahlte Versicherungen	3 424.24		Dotationen	63 719.91	
Vorräte	772 391.64		Arbeiter-Sparfasse	132 953.—	
Diverse Debitoren	1 013 161.06		Stiftungen	16 563.16	
			Tratten-Konto	39 297.75	
			Diverse Kreditoren	306 708.34	
			Vortrag vom Jahre 1907	140 000.—	
			Jahresgewinn pro 1908	330 312.50	
			Zwischendungen	58 312.50	
				412 000.—	
			Dividende pro 1908	252 000.—	252 000.—
			Vortrag auf 1909	160 000.—	160 000.—
				3 210 169.70	3 210 169.70

Y. 649